

Praxisrationalisierung mit Microfilm

Die Dokumentation von Patientenakten auf Microfilm ist kein Privileg der stationären Medizin. Sie setzt auch nicht – wie viele Ärzte vermuten – ein hohes Dokumentationsvolumen voraus, um wirtschaftlich zu sein. Auch ein weiteres Vorurteil, nämlich die beschränkte Nutzenanwendung bei speziellen Fachgruppen, läßt sich schnell korrigieren: Die Microverfilmung ist eine rationelle, flexible und leicht zu handhabende Form platzsparender Dokumentation, wie ein Arzt für Allgemeinmedizin in einem Kölner Vorort kürzlich im Rahmen einer Vortragsveranstaltung vor Allgemeinärzten nach sechsjähriger Erfahrung resümierte.

Ausgehend von der Notwendigkeit eines schnellen Zugriffs auf aktuelle Patientendaten, der Schnellinformation bei KV-Rückfragen und einer gesicherten Aufbewahrungspflicht erfolgt die Ablichtung patientenbezogener Daten: Krankenscheine und sonstige Formulare sowie alle medizinischen Aufzeichnungen einschließlich der graphischen Dokumentation (z. B. EKG, Brillenverordnung) und der Fremdbefunde werden sortiert verkleinert. Der Aufwand ist äußerst gering, denn der Rollfilm kostet nur etwa einen Pfennig pro Seite, und ein Lehrling kopiert bis zu

1000 Seiten in der Stunde. Die verkleinerten Akten werden in postkartengroße Folien eingelegt. Diese „Jackets“ enthalten dann 60 (A 4) oder 140 (A 5) Seiten Dokumentation. Diese komprimierte Information steht ohne Übertragungsfehler, vollständig, präzise, detailliert und mit geringem Suchaufwand zur Verfügung. Der Platzbedarf in der Praxis reduziert sich auf 10 Prozent der konventionell erforderlichen Aktenschränke. Dieser reduzierte Möbel- und Platzaufwand deckt mit Sicherheit die Kosten von Kamera und Lesegerät.

Die verfilmte Papierdokumentation kann mittels Reißwolf vernichtet werden, da ein Microfilm juristisch als vollwertige Akte gilt. Mit einem Bildschirmgerät läßt sich die Originaldokumentation leicht wieder sichtbar machen. Bei Bedarf – z. B. bei Einweisung und Überweisung – können Papierkopien im ursprünglichen Format erstellt werden.

► Interessierte Kollegen sind eingeladen, weitere Information anzufordern oder die Microfilmorganisation im Praxisbetrieb bei Dr. med. Eberhard Backus, Arzt für Allgemeinmedizin, Aachener Straße 566, 5020 Frechen (Telefon 0 22 34/6 13 32) kennenzulernen. EG

Schloß für Tastentelefone

Eine Telefonwählscheibe kann man durch ein kleines Steckschloß gegen unbefugte Benutzung sichern; etwas schwieriger ist es bei Tastentelefonen. Ein Versandhaus bietet ein Schloß an, das so um den ganzen Apparat herumgelegt ist, daß das Tastenfeld abgedeckt ist. Erst beim Auf-

schließen kann man es abklappen und entfernen.

Die Verschlusplatte hat jedoch zwei Löcher; sie lassen die 1 und die 0 frei, so daß selbst vom verschlossenen Telefon der Notruf 1 10 angewählt werden kann (Bezug über Otto-Versand, 2000 Hamburg 4). kb



Preßluft gegen Korken

Vorn auf diesem Bild liegt ein Korkenheber, der nur mit Druckluft funktioniert. Man sticht die Nadel durch den Korken hindurch, dann pumpt man ein paar mal mit dem Griff, und der dadurch in der Flasche entstehende Überdruck hebt den Korken heraus (Bezug über Elsbeth Tillmanns, Breite Straße 82, 4150 Krefeld) kb/Werkfoto

Simulations-System

Mit dem „Biomodul“, einem von der Gruppe Leybold-Heraeus entwickelten Demonstrations- und Experimentiersystem, können biologische Vorgänge aus der Sinnes- und Nervenphysiologie simuliert werden. Es eignet sich zur Unterstützung des Unterrichts überall da, wo biologische Abläufe im Sinne von „Reiz und Wirkung“ veranschaulicht werden sollen. Das System besteht aus einer Rastertafel ähnlich einer Schultafel, auf die rechteckige Bausteine, die mit Elektronik vollgepackt sind, aufgesetzt werden. Trotz der vielen Elektronik können die Bausteine von jedermann benutzt werden; sie sind nämlich außen mit in der Biologie gängigen Symbolen bedruckt. Es gibt Sinneszellen-Bausteine und Erfolgsorgan-

Bausteine. Die Verbindungen, gleichsam die Nervenbahnen, werden mit Kabelkontakten hergestellt. Man kann auf diese Weise zum Beispiel darstellen, wie sich Temperaturreize auf die Drüsenfunktion oder Lichtreize auf die Augeniris auswirken. Oder man kann die gegenseitige Hemmung von Beuger und Strecker simulieren oder – besonders eindrucksvoll – den Einfluß von Drogen auf die Drüsentätigkeit oder Muskelaktivität veranschaulichen.

Die einzelnen Bausteine können je nach Bedarf erworben werden. Um ein vernünftiges Demonstrationssystem zusammenzubekommen, bedarf es freilich einer Investition von rund 2000 DM. Anschrift: Prof. Dr. Maey GmbH, Gerhard-Domagk-Straße 2, 5300 Bonn 1. NJ